



November 2017

## Die große Frage

*Sich auch im Schwersten an Gott festhalten*

Hiob 1, 1-5.13-22; 2, 7-13; (Kap.3-41 in Auszügen); Kap 42



### Gedanken zum Text/zum Thema

Warum? Warum darf so etwas Schreckliches geschehen? Und wo ist dann Gott? Warum tut Gott nichts? Die Frage nach dem Leid, und die Frage und die Suche nach Gott in der Erfahrung von Leid ist ein zentrales Glaubenthema. Die biblische Geschichte von Hiob greift diese Fragen auf. Am Schicksal von Hiob wird deutlich gemacht, dass Menschen unverschuldet und grundlos Leiderfahrungen machen. Und dass sie in dieser Erfahrung dennoch von Gott bewahrt werden und am Glauben festhalten können. Hiob verliert alles, seinen Wohlstand, seine Familie, seine Gesundheit. Ihm bleibt nur das nackte Leben. Trotzdem hält Hiob an Gott fest. Mit seinem Lob und Dank für erfahrenes Glück, aber ganz besonders mit seiner Klage und seinen Fragen, mit seinem Zorn und den Vorwürfen, die er Gott macht. So bleibt Hiob „dran“ an Gott, obwohl Gott lange Zeit schweigt. Am Ende antwortet Gott. Aber Gott gibt Hiob keine Erklärungen. Hiob gibt sich zufrieden mit der Erkenntnis, dass kein Mensch Gott je verstehen kann. Dass Gott ihn hört und sich ihm zuwendet, das ist Hiob genug. Das ist und bleibt der tragende Grund seines Glaubens und seines Lebens. So wird Hiob wieder gesund und heil, gewinnt durch die dunkle Erfahrung hindurch wieder neue Lebenskraft, eine neue Familie und neuen Reichtum. Die später ergänzte Rahmengeschichte im Hiobbuch, die ihren Schauplatz im Himmel hat und dort Gott mit den Engeln und dem Satan über Hiobs Glauben streiten und mit seinem Schicksal „spielen“ lässt, ist zwar inhaltlich wichtig für das Verständnis der Geschichte. Sie macht klar, dass das Leid unverdient über Hiob kommt. Die Vorstellung, dass Gott und der Satan wetten und mit dem Menschen Hiob „spielen“, ist aber sehr schwierig. Darum soll dieser Aspekt des Hiobbuches bewusst im Kindergottesdienst nicht erzählt werden.



### Gedanken im Blick auf die Kinder

Wenn sie Unglück und Leid begegnen, stellen auch Kinder die Frage nach dem „Warum“. Auch wenn die meisten Kinder im Kindergottesdienst – hoffentlich - von keinen solchen schweren Schicksalsschlägen selbst betroffen sind, nehmen sie doch wahr, dass andere Menschen Leid erfahren. Sei es durch Nachrichten in den Medien, oder durch das Mithören von „Erwachsenengesprächen“. Kinder spüren, dass Glück und Unglück ungerecht verteilt sind. Und dass auch Erwachsene auf schlimme Nachrichten mit Trauer und Ratlosigkeit reagieren.

Oft hören Kinder dann die Antwort: „Das verstehst du (noch) nicht.“ Mit Hiob erfahren Kinder und Erwachsene, dass es Dinge gibt, die unverstehbar und unerklärbar bleiben. Das kann schmerzlich sein, aber auch entlastend. Statt mühsamer Erklärungen eröffnet die einfache, persönliche Sprache des Glaubens Wege, dem Nichtverstehen und den Empfindungen von Trauer und Wut in der Klage vor Gott Ausdruck zu geben. Da haben sie ihren Platz und werden gehört. So kann die Beziehung zu und das Gespräch mit Gott auch in Krisenzeiten weiterbestehen. Diese Erkenntnis ist wichtig, wenn die Kinder später mit dem Größer- und Erwachsenwerden das Bild vom „lieben Gott“ der Kleinkinderzeit auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen mit der Welt hinterfragen.



### Ideen für die gemeinsame Vorbereitung

Viele Erwachsene, die mit Gott groß geworden sind, haben als Kinder Gott als den „lieben Gott“ kennengelernt. „Lieber Gott“ heißt: Gott hat dich lieb. Und es kann heißen: Gott ist lieb zu dir, Gott meint es gut mit dir. Bei Hiob ist Gott nicht „lieb“. Hier ist Gott fremd, anders, gefühlt gar nicht da, ja grausam weit weg. Die Hiobgeschichte gibt Gelegenheit, im Vorbereitungsteam über unsere Vorstellungen und Bilder von Gott ins Gespräch zu kommen. Wer hat mir vom „lieben Gott“ erzählt? Hat sich für mich etwas

geändert mit dem Erwachsenwerden? Es bietet sich an, die Erzählung für den Kindergottesdienst im Team einmal im Ganzen zu erzählen. Gemeinsam kann dann überlegt werden: Welche Vorstellung von Gott bringen die Freunde ein? Und welches Bild hat Hiob? Wie geht es uns damit? Kann ich mir vorstellen, so mit Gott zu streiten wie Hiob? Die Hiobgeschichte macht Mut, offene Fragen auszuhalten, auch wenn das nicht einfach ist. Auch als Kindergottesdienstmitarbeitende müssen wir nicht für alles eine Erklärung haben (wie die Freunde meinen). Wir können mit unseren Fragen und Zweifeln zu Gott kommen, können sie Gott regelrecht vorwerfen (wie Hiob). Das ist ein wichtiger Ausdruck des Glaubens.

## Erzählbausteine

### Vorbemerkungen zur Erzählung

Ich erzähle die Geschichte mit Sprechzeichenfiguren im Sandsack mit hellem Sand. Ein kräftiges Seil wird zu Beginn zu einem Ring geknotet. Alle Kinder halten sich daran fest und legen das Seil gemeinsam um den Sandsack in unserem Erzählkreis ab. So ist alles Geschehen von Gott umfassen, an Gott halten wir uns fest. (Vgl. dazu: Jochem Westhof (Hg.): Familienkirche tut gut. Noch mehr Modelle für Gottesdienste mit Eltern und Kindern, S.103ff: Bei Gott festhalten. Die Geschichte von Hiob).

Die Sprechzeichenfiguren für die Erzählung sind ganz einfach, nur Rumpf und Kopf. Sie werden mit Marker auf Karton gezeichnet und ausgeschnitten. (Zeichen- oder Fotokarton, einen breiteren Streifen Karton am Fußende als Stehhilfe belassen; vgl. Arbeitshilfe „Erzählen mit Sprechzeichnen“ von Manfred Culmann, Rheinischer Verband für Kindergottesdienst). Die Figuren werden dann beim Erzählen mit der Stehhilfe in den Sand gesteckt: Hiob in der Mitte, dann kommen dazu Schafe, Kühe, Kamele, seine Familie. Wo Hiob Verlust erfährt, werden die entsprechenden Figuren wieder weggenommen, an ihre Stelle wird schwarzer Sand gestreut. In der Krankheit wird Hiob selbst mit schwarzem Sand umgeben. Wenn Gott zu Hiob spricht, stellen wir die große Kindergottesdienstkerze / Altarkerze / Osterkerze zu Hiob. Am Ende, wenn Hiob seine Gesundheit wiederbekommt, neuen Besitz und eine neue Familie, werden jeweils mit dem Finger Strahlen in die schwarzen Sandflächen gezogen. So kommt der helle Sand durch, aber das Dunkle bleibt ein Teil von Hiobs Leben.

Die Erzählung ist bewusst möglichst einfach gehalten, ohne Ausschmückungen. Es wird ruhig und mit Pausen erzählt, damit jeder Satz und jedes neue Bild wirken kann.

### Material

Ein ausreichend langes, kräftiges Seil; Sandsack mit hellem Sand (Vogelsand); Schale mit schwarzem Sand (Aquarien- oder Dekobedarf). Sprechzeichenfiguren aus Karton; große Kerze

Hinführung zur Erzählung:

*(im Stehen, Seilring am Boden, Sandsack in der Mitte)*

Wir feiern Kindergottesdienst. Wir lachen und singen zusammen. Wir beten und danken Gott für alles Schöne und Gute in unserem Leben. Das ist gut. Aber: was ist eigentlich, wenn ich nicht mehr lachen kann? Und nicht mehr singen? Wenn etwas Schlimmes geschieht, das ich nicht verstehe? Es gibt Menschen, die sagen: Ich halte mich an Gott fest. Mein Glaube hilft mir. Ich halte mich an Gott fest, wie an einem festen Seil.

Nimm das Seil vor Dir mit den Händen, spüre, wie fest es ist. Wenn alle das Seil ganz fest mit beiden Händen halten, dann stelle die Füße fest auf – und jetzt lehne dich ganz langsam zurück, mit geradem Rücken, alle gleichzeitig.- Das Seil hält dich, hält uns, dass wir nicht fallen. Gott hält uns. Jetzt kommen wir wieder zum Stehen zurück. Gemeinsam legen wir das Seil ab und setzen uns.

Das ist Hiob. *(Hiobfigur kommt in die Mitte des Sandsacks)* Er war einer, der brauchte das ganz besonders: dass er sich festhalten konnte an Gott. Hört seine Geschichte:

Hiob wohnte im Land Uz. Dort ging es ihm sehr gut. Er hatte alles, was er brauchte, ja sogar viel mehr:

Er war reich. Er hatte viele Tiere, große Herden.

Schafe (*Schafe aufstellen*), Rinder (*Kühe aufstellen*), Esel (*Esel...*) und auch die wertvollen Kamele (*Kamele aufstellen*). Dazu gab es viele Menschen, die für diese Tiere sorgten (*Knechte*).

Und er hatte eine wunderbare Familie. Eine Frau und zehn Kinder – sieben Söhne und drei Töchter. Alle Geschwister vertrugen sich und hatten sich gern, regelmäßig besuchten sie sich und feierten zusammen. (*Frau und Kinder in Gruppen aufstellen*)

Hiob war froh und dankbar für all das Glück. Und er glaubte fest an Gott.

Jeden Tag dankte er Gott. Und jeden Abend bat er Gott um Vergebung, falls er doch jemand Unrecht getan haben sollte. Und er betete auch für seine Kinder.

Doch dann passierte etwas Furchtbares.

Viehräuber kamen ins Land Uz.

Sie schlugen die Hirten tot und trieben die Schafe davon. (*Schafe weg*) Und die Rinder (*Rinder weg*). Auch die Esel (*Esel weg*) und alle Kamele (*Kamele weg*).

Nichts blieb übrig, kein einziges Tier. Nur ein Arbeiter, der Hiob die schlimme Nachricht brachte. (*schwarzen Sand auf die Stellen streuen, wo die Tiere waren*)

Aber schon bekam Hiob eine neue, schreckliche Nachricht. Ein großes Haus in der Nähe war eingestürzt. Alle, die im Haus waren, waren tot. Auch alle Kinder von Hiob. Keiner lebte mehr. Nur einer, der Hiob die Nachricht brachte. (*Hiobs Familie wegnehmen, schwarzen Sand streuen*)

Da weinte Hiob, es zerriss ihm das Herz, und er machte einen großen Riss in sein Kleid, als Zeichen der Trauer.

Jetzt hatte er nichts und niemanden mehr. Nur noch Gott. Und zu Gott betete Hiob. Wie jeden Tag.

Dann aber bekam Hiob eine schlimme Krankheit. Ein Ausschlag bedeckte seinen ganzen Körper. Die Flecken juckten und quälten ihn furchtbar. (*schwarzen Sand um Hiob streuen*)



In seinem ganzen Elend schrie Hiob zu Gott (*laut!*): „Gott, es geht mir so schlecht! Wo bist du? Warum ist mir all das passiert?“

(*einen Moment Stille aushalten, mit Blickkontakt die Frage auch den Kindern und uns stellen*)

Warum?

Hiob wartet auf Antwort. (*schwarzer Sand...*) Aber da ist keine Antwort. (*schwarzer Sand...*)

Drei Freunde gehen zu Hiob und besuchen ihn. Sie wollen ihm helfen.

Und sie wollen verstehen, warum so etwas Schlimmes geschehen darf.

*(ersten Freund an den Rand des Sands stellen)*

Der erste Freund sagt: „Hiob, wenn so Schlimmes passiert, dann muss es einen Grund dafür geben. Vielleicht hast du etwas getan, worüber Gott zornig ist. Und darum geht es dir nun so schlecht.“

„Nein!“ schreit Hiob. „Nein, das ist nicht wahr! Ich habe immer Gott vertraut. Alles habe ich mit Gott besprochen. Jeden Tag. Gott weiß das ganz genau. Warum lässt er mich jetzt so im Stich?“ *(Laut schreien, dann immer leiser sprechen)*

*(zweiter Freund)*

Der zweite Freund sagt: „Hiob, du bist nur ein Mensch. Wie du mit Gott redest, das ist nicht in Ordnung! Das macht man nicht. Du musst alles still aushalten.“

„Nein!“ schreit Hiob. „Gott soll mich endlich hören. Er soll hören, was ich zu sagen habe. Ich habe immer alles mit Gott besprochen, er war wie ein Freund für mich. Ich brauche ihn jetzt. Ich will, dass er mir Antwort gibt!“

Ein dritter Freund setzt sich neben Hiob *(dritter Freund)*:

„Hiob, lass Gott los. Vergiss ihn. Du siehst doch, dass das nichts bringt!“

„Nein!“ schreit Hiob wieder. „Nein! Ich habe mich immer an Gott festgehalten. Ich rufe, bis er mich hört! Gott, wo bist du? Gott!“ *(Stille)*

*(Die Freunde wegnehmen; eine große Kerze (z.B. Altarkerze) in den Ring /Sand stellen)*

Da hört Hiob Gottes Stimme. Wie aus einem Sturmesbrausen spricht Gott zu ihm: „Hiob, du klagst mich an. Willst du – ein Mensch – mit mir Gericht halten? Ich bin Gott! Als ich die Sonnen und Planeten gemacht habe, wo warst du da? Und als ich gemacht habe, dass es Tag und Nacht wird, dass Menschen und Tiere leben können, wo warst du da? Kannst du verstehen, wie ich das gemacht habe? Ich bin Gott – ergründen und begreifen wirst du mich nicht. Aber ich bin da.“

*(die große Kerze wieder auf den Altar stellen)*

Hiob schweigt eine Weile. Dann antwortet er: „Du, Gott, vermagst alles. Ich begreife nicht, was du tust und warum. Aber ich will mich an dir festhalten. Trotz allem. Ich kann nicht anders. Du bist doch Gott, mein Gott.“

Und Gott segnete Hiob. Da bekam Hiob neue Lebenskraft. *(Mit dem Finger Strahlen in den schwarzen Sand ziehen, dass er sich mit hellem mischt, aber noch sichtbar bleibt.)*



Er wurde gesund. Er gründete eine neue Familie.

*(Familie aufstellen, an einem anderen Platz als vorher)*

Er züchtete neue Schafe und Rinder, Esel und Kamele und seine Herden wurden wieder groß.

*(Tiere an neuen Stellen aufstellen)*

Und Hiob wurde alt, sehr alt. Er hielt sich zu Gott sein Leben lang. Trotz allem, was geschehen war. Denn er wusste: Gott bleibt mein Gott. Im Glück – wie im Dunkel.

Nach einem Moment Stille kann in der gesammelten Atmosphäre gut mit den Gesprächsimpulsen angeschlossen werden. (s.u. Kreative Bausteine)



## Liturgische Bausteine

### Lieder

Du bist meine Zuflucht (brasilian. Volksweise;  
Liturgieordner KiGo Bayern S. 90/91)

Vom Anfang bis zum Ende (Daniel Kallauch;  
Liturgieordner KiGo Bayern S. 260/261)

Lobe den Herrn, meine Seele (Kommt atmet auf  
Nr. 010)

### Psalm 38 (mit Kehrvors)

**Gott, ich rufe. Gott, ich warte.**

**Gib mir Antwort.**

Mir geht es schlecht.

Alle sind draußen und spielen.

Ich bin krank. Ich bin einsam und allein.

Warum?

**Gott, ich rufe. Gott, ich warte.**

**Gib mir Antwort.**

Mir geht es schlecht.

Alle gehen mir heute aus dem Weg.

Ich bin wütend. Ich bin traurig.

Warum?

**Gott, ich rufe. Gott, ich warte.**

**Gib mir Antwort.**

Mir geht es schlecht.

Ich weiß nicht mehr weiter. Ich habe Angst.

Es gibt Krieg in der Welt.

Und Streit zuhause.

Warum?

**Gott, ich rufe. Gott, ich warte.**

**Gib mir Antwort.**

Gott, ich weiß, dass du mich hörst.

Du weißt, was mir fehlt.

Du wirst mir helfen. Da bin ich ganz sicher.

Ich bitte dich, Gott, beeile dich!

**Gott, ich rufe. Gott, ich warte.**

**Gib mir Antwort.**

Amen

### Gebet (mit Beteiligung der Kinder)

„Vielleicht hast du etwas erlebt in dieser Woche, was dir wie ein Stein auf der Seele liegt.

Vielleicht macht dich etwas traurig. Du kannst es Gott sagen, laut oder leise, und dazu einen Stein aus dem Korb auf den Altar legen. Wenn drei Steine liegen, sprechen wir gemeinsam: „Gott, ich rufe. Gott, ich warte.“

Gib mir Antwort.“

„Vielleicht hast du etwas erlebt in dieser Woche, das dir gezeigt hat: Gott ist da. Gott hört mich. Gott hilft mir. Vielleicht gibt es etwas, das dein Herz leicht und froh macht. Du kannst es Gott sagen, laut oder leise, und dazu eine Feder aus dem Korb auf den Altar legen. Wenn drei Federn liegen, singen wir gemeinsam „Vom Aufgang der Sonne...“ (EG 456)



## Kreative Bausteine

### Ideen zur kreativen Vertiefung:

#### Malen im Sand

Auf ein Blatt Regenbogenkarton A4 eine Portion schwarzen Sand gießen, vorsichtig dünn verteilen, bis die Farben verschwunden sind. Dann mit dem Finger im Sand zeichnen und immer wieder neu staunen, was geschieht! Ein einfacher Bilderrahmen darum herum oder ein Kunststofftablett mit Rand erleichtern das Sandspiel sehr, bedeuten aber zusätzliche Kosten.

#### Bunte Sandflaschen

Weißer Sand wird mit Farbpigmenten in bunten Farben durch Mischen gefärbt. Bunte Farben, bunt wie das Leben. Nun können mit Hilfe von Löffeln und Papiertrichtern kleine verschließbare Glasflaschen mit verschiedenen bunten Schichten gefüllt werden. Dazwischen sollte auch immer wieder etwas schwarzer Sand Platz finden. Denn auch die dunklen Erfahrungen sind Teil des Lebens. Die Flaschen müssen bis zum obersten Rand fest gefüllt werden, sonst mischen sich die Schichten beim Bewegen der Flasche. Farbpigmente gibt es in kleinen Packungen im Künstlerbedarf, das ist aber relativ teuer.

Vielleicht gibt es in der Nähe einen Malerbetrieb, der mit natürlichen Kalkfarben arbeitet und Pigment auf Lager hat. Ein bis zwei Esslöffel pro Farbe können schon genügen.

#### **Impulse zum Theologisieren**

Manche Kinder äußern sich sofort spontan zur Geschichte, manchmal braucht es Zeit. Die Frageimpulse zum Theologisieren eröffnen einen offenen Gedankenaustausch untereinander, in dem sich alle äußern können, aber keiner muss. Äußerungen der Kinder werden nicht gewertet, sondern alle, Kinder und Mitarbeitende suchen gemeinsam nach dem, was sie für sich aus der Geschichte für ihren Glauben mitnehmen:

*Ich überlege und frage mich, frage dich: gibt es etwas in dieser Geschichte, das du magst?*

*Ich überlege und frage mich, frage dich: welcher Teil der Geschichte ist wohl der Wichtigste?*

*Ich überlege und frage mich, frage dich: Hast du einen Platz in der Geschichte?*

*Ich überlege und frage mich, frage dich: möchtest du etwas weglassen in der Geschichte - und ist dann trotzdem noch alles da, was wir für die Geschichte brauchen?*

**Silvia Henzler,  
Landesverband für Evangelische Kindergottesdienstarbeit in Bayern**

